

Predigt am 1. Sonntag im Advent, 3. Dezember 2017, Offenbarung 5,1-14

Advent, geheimnisvolle Zeit. Ein Lied, das wir im Kindergarten gern singen. Aber die Zeit hat für uns alle etwas Geheimnisvolles. Das hängt natürlich vor allem mit den Vorbereitungen auf Weihnachten zusammen. Damit, dass man einander nicht alles wissen lässt. Bis, ja bis der Tag kommt und die Geheimnisse dann eben doch gelüftet werden. Auf einmal ist klar, warum er damals etwas später nach Hause kam, wieso sie als erstes die Post entgegennehmen musste, mit wem sie telefoniert hatten. Was vorher nur geglaubt werden musste, wird an dem Tag klar, nämlich, dass das alles ein Plan ist, der zu einem guten Ende hinführt.

Schade, dass es nicht bei allen geheimnisvollen Ereignissen so ist, dass man weiß, wann die Auflösung kommt. Die Bescherung. Wenn wir dann noch Christen sind und glauben, da ist ein Gott, der es immer gut mit uns meint, und dann sehen wir unser Leben an, oder die Tagesschau, oder die Geschichtsbücher, dann ergibt vieles davon keinen Sinn. Wenn etwas völlig unverständlich ist, gibt es im Deutschen eine Redewendung, die heißt „Das ist für mich ein Buch mit sieben Siegeln.“ Das heißt, die Auflösung steht da drin, aber niemand kann es öffnen.

Und manchmal scheint es, die ganze Geschichte der Welt ist für die Christen so ein Buch mit sieben Siegeln. Wie kann ein liebender Gott so etwas bloß zulassen. So ähnlich muss es Johannes gegangen sein. Johannes war ein Jünger von Jesus, später der Leiter einer Gemeinde. Aber damals im Römischen Reich wurden die Christen verfolgt, und Johannes wurde gefangen genommen und auf eine Insel verbannt.

So wie es auch heute vielen Christen in aller Welt geht. Menschen, die ins Gefängnis geworfen werden, wenn man sie beim Gottesdienst erwischt. Und die trotzdem gehen. Und die nicht zu Hause bleiben, weil ihnen die Uhrzeit nicht gefällt. Für viele Christen ist das ganze Leben so eine Adventszeit. Voller Rätsel und Geheimnisse, und sie hoffen und vertrauen darauf, dass es irgendwann eine Auflösung gibt.

Johannes, damals auf seiner Insel, ihm macht Gott ein besonderes Geschenk. Er darf schon einmal so wie durchs Schlüsselloch einen Blick ins Weihnachtszimmer werfen. Er sieht in einem Traum, in einer großen Vision, eigentlich in vielen großen Visionen, wie es ausgehen soll. Nicht als exakten Blick in die Zukunft, sondern in Bildern, die er verstehen sollte. Bilder, die wir leider nicht so ohne weiteres verstehen. Ein Ausschnitt daraus ist der Bibeltext, über den wir heute in der Predigt nachdenken wollen. In der Offenbarung des Johannes, im 5. Kapitel, die Verse 1-5 Johannes sieht sich in einem riesigen Thronsaal, sieht Gott auf dem Thron sitzen, und berichtet:

1 Und ich sah in der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß, ein Buch, beschrieben innen und außen, versiegelt mit sieben Siegeln. 2 Und ich sah einen starken Engel, der rief mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzutun und seine Siegel zu brechen? 3 Und niemand, weder im Himmel noch auf Erden noch unter der Erde, konnte das Buch aufzutun noch es sehen. 4 Und ich weinte sehr, weil niemand für würdig befunden wurde, das Buch aufzutun und hineinzusehen. 5 Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und seine sieben Siegel.

Es ist ein bisschen, als hätte der Weihnachtsmann die Regeln geändert. Du musst nicht mehr brav gewesen sein. Alle bekommen Geschenke. Auch die bösesten Kinder, schließlich ist Weihnachten. Aber es muss ein Kind da sein, das das ganze Jahr über immer artig und ehrlich war und immer die Hausaufgaben gemacht und jeden Tag das Zimmer aufgeräumt und nie etwas Böses gesagt hat. Dieses Kind darf den Geschenkesack öffnen und die Geschenke an alle verteilen. Also Pfadfinder und andere Kinder: Wer von Euch wäre das? Okay, wollen wir mal nicht so sein: Wer von den Großen könnte das sein?

Und wenn sich niemand findet, zieht der Weihnachtsmann eben mit seinem vollen Geschenkesack wieder ab und sagt „Dann eben nicht! Schönes Leben noch! Tschüss!“ Das gäbe ein Geheule am Heiligen Abend.

Da war es doch früher bei uns besser, wo der Weihnachtsmann uns gefragt hat, ob wir artig waren, und wir haben Ja gesagt, und er hat uns geglaubt. Also wo es gereicht hat zu lügen.

Nur hier geht es nicht um einen Sack mit Weihnachtsgeschenken, hier geht es um das Buch mit den Sieben Siegeln. Hier geht es auch nicht um den Weihnachtsmann, sondern um Gott selber, der auf dem Thron über die Welt sitzt.

Mal ganz im Ernst, was ist das eigentlich für eine Vorstellung: Der Gott, der uns liebt, regiert über das Universum? Viele Menschen, die keine Christen sind, die können das nicht glauben. Die sagen: Guck dir doch die Welt an, entweder gibt es keinen Gott, der sie regiert, oder er meint es nicht gerade gut mit ihr.

Und die meisten Christen heute sagen: So darf man doch nicht reden! Entweder sind's die Frommen, die Angst haben, dass Gott sauer auf sie ist, wenn sie sich solche Fragen stellen. Oder es sind die eher weltlichen Christen, die sagen, man darf diese Bilder über Gott nicht so ganz ernst nehmen, so mächtig ist Gott gar nicht. Beides Quatsch.

Die ersten Christen, in der Verfolgung, im Gefängnis, in der Arena bei den Löwen, die haben sich getraut, so zu fragen. Die haben gesagt, wir verstehen nicht, wie das gerade alles gemeint ist. Wie kann das sein, dass ein guter

mächtiger liebender Gott uns so etwas erleiden lässt? Warum sollten sie diese Frage auch nicht stellen? Sie ist doch in so einer Situation völlig naheliegend. Nur, man sollte sie nicht nur sich selbst stellen. Man sollte sie Gott stellen. Eine Menge Bibeltexte tun nichts Anderes. Viele Adventslieder auch. Gott fragen, was das alles soll. Und wann er uns endlich von all dem erlösen und alles auflösen wird. Denn die Geschichte ist ein Buch mit sieben Siegeln.

Die Redewendung von dem Buch mit sieben Siegeln stammt aus diesem Bibeltext. Da sieht Johannes Gott mit diesem Buch, vielleicht auch einer Schriftrolle, und wenn nur irgendjemand sie öffnen dürfte, dann wäre endlich alles klar. Dann kommt die Bescherung, die Auflösung.

Aber es gibt niemanden. Nicht auf der Erde, nicht im Totenreich, nicht mal im Himmel. Keiner ist würdig genug, keiner darf sich da ran wagen. Müssen also die Fragen für immer unbeantwortet bleiben? Das wäre zum Heulen, das wäre zum Verzweifeln. Kein Wunder, dass Johannes heulen muss.

Aber da wird ihm angekündigt: Keine Angst, es gibt einen, der es öffnen kann. Heute ist Bescherung.

Der Name von diesem einen wird nicht genannt, es wird nur umschrieben: Der Löwe aus dem Stamm Juda wird er genannt. Und die Wurzel Davids. Juda, das war der Stamm des Volkes Israel, aus dem der alte König David stammte. Und zu dem auch Jesus gehörte.

Stark stellt man ihn sich vor, und altherwürdig. Und das nächste Bild, das Johannes sieht, ist dieses, Vers 6 bis 14:

*6 Und ich sah mitten zwischen dem Thron und den vier Wesen und mitten unter den Ältesten ein Lamm stehen, wie geschlachtet; es hatte sieben Hörner und sieben Augen, das sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande. 7 Und es kam und nahm das Buch aus der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß. 8 Und als es das Buch nahm, da fielen die vier Wesen und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamm, und ein jeder hatte eine Harfe und goldene Schalen voll Räucherwerk, das sind die Gebete der Heiligen, 9 und sie sangen ein neues Lied: Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkauft aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen 10 und hast sie unserm Gott zu einem Königreich und zu Priestern gemacht, und sie werden herrschen auf Erden. 11 Und ich sah, und ich hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron und um die Wesen und um die Ältesten her, und ihre Zahl war zehntausendmal zehntausend und vieltausendmal tausend; 12 die sprachen mit großer Stimme: **Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.** 13 Und jedes Geschöpf, das im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und auf dem Meer und alles, was darin ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! 14 Und die vier Wesen sprachen: Amen! Und die Ältesten fielen nieder und beteten an.*

Der Löwe Judas, die Wurzel Davids, das alte und starke und mächtige, erscheint, und es ist ein Lamm. Eins, das geschlachtet wurde, aber das doch dasteht und lebt. Es muss gar kein Name genannt werden, für Johannes und für alle, die er da in seiner Vision sieht, ist klar, es ist Jesus. Er ist der Schlüssel zur ganzen Weltgeschichte. Und so kann es gar nicht anders sein: Alle Welt stimmt ein den Lobgesang. Erst alle im Thronsaal, dann alle Engel, dann alles, was lebt. Die ganze Schöpfung, Himmel und Erde, alle Menschen und alle Tiere, haben sich nach diesem Moment gesehnt, wo es endlich alles aufgelöst wird. Und Jesus ist es, der diesen Moment herbeiführt.

Ein Löwe und ein Lamm. Wie passt das zusammen? Mächtig und wehrlos zugleich. Jesus ist beides. Gottes Sohn. Herr der Welt. Der zum Lamm Gottes geworden ist. So wie wir es im Abendmahl singen.

Löwe und Lamm, das ist so, wie wenn Gott selber ein Baby wird und Windeln braucht und in einem Futtertrog liegt. Der Allmächtige, der sich ganz wehrlos macht. Der sich sogar gefangen nehmen und hinrichten ließ. Alles nur, weil er für immer mit uns zusammen sein wollte. Er bräuchte das nicht. Aber er wollte uns nicht aufgeben. Darum hat er all das auf sich genommen. Als Lamm und als Löwe ist Jesus heute schon alles, was wir wissen müssen. Manchmal gucken wir das Leben an, das eigene oder das der ganzen Welt und fragen uns: Meint Gott es wirklich gut mit uns. Dann sollten wir auf Jesus blicken, auf ihn, das wehrlose Kind im Futtertrog. Und den wehrlosen Mann, der für uns gekreuzigt wurde. Wer so etwas für uns erleidet, der muss uns lieben. Der muss es gut mit uns meinen. Darum ist er es auch, der einmal alles auflösen wird. Ich kann mir noch nicht vorstellen, wie. Muss ich auch nicht. Noch ist Adventszeit. Für die ganze Welt. Und manchmal möchte man daran verzweifeln.

Aber das müssen wir nicht. Denn er ist schon auf dem Weg. Er ist damals zu uns gekommen als Mensch. Heute in seinem Wort. Er kommt heute zu uns im Abendmahl. Und er wird wiederkommen. Und dann ist Bescherung. Für die ganze Welt. Amen